

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 29

Artikel: Auch eine Kritik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seebad Zürich

Rückwärts gehn wie Don Rodrigo
Gletscher, Kinder, mancherlei,
das auch auf die Sremdenziffer
drückt (3. B. Autorei).

Aber seit der Seebadrummel
bis zur Orgie gereift,
wird es brenzlisch, denn der Sremdling
häufig auf die Schweiz jeht — pfeift.

Dieserhalben hierzulande
geht der Schrei nach dem Trikot —
gerne sieht man sommers einen
wohlgerundeten Popo.

Pralle Lenden und so weiter,
was der Kleiderrätsel lacht,
was zumal in Serienleuchten
so das Kribbelkrabbel macht.

Wozu in die Serne schweifen?
Seien wir bloß aktuell!
An dem Rückversicherungskasten
hat man gleich ein Strandhotel.

So gereichen wir zum Wohle
unser Sremdenindustrie:
„Seebad Zürich“ wird Parole!
(Hauptkomfort: Polygamie).

Abraham a Santa Clara

Enorm

In der Stadt ist Jahrmarkt; auf dem Jahrmarkt
gibt es eine Albnormitäten-Bude; in dieser Bude
sieht man das Kalb mit den drei Köpfen, das Schwein
mit dem Hirschgeweih, das Pferd mit dem Kuhschwanz
und den größten Ochsen der Welt.

Das Schwein und das Pferd sind vorgeführt;
jetzt ist der Ochse an der Reihe.

„Sehen Sie, meine Herrschaften, diese Kraft, diese
Schinkel, diese Muskeln. Ist das nicht enorm?“

Der Mann, der das spricht, läßt seine Hand demon-
stratio über die gewaltigen Glieder des Tieres gleiten.

Da rufi der kleine Herr Isaak Nathanjohn entrüstet:
„Wie haisst en Orm! Seit wann hat en Or Orme?“

ms.

Nächtliche Szene

„Na, jetzt sige ich aber in den Brennesseln.“ sagte
der Einbrecher, als er durch das Umverfahren eines
Stuhls sich verraten hatte. Er hatte Recht, denn der
Hauseigentümer erschien mit geladenem Revolver
sofort auf der Bildfläche und donnerte ihn an, was
er geschohnen hätte.

„Bis jetzt nur den Schoßhund Ihrer Frau, den
Papagei Ihrer Schniegemutter und das Gram-
mophon Ihrer Tochter.“

„Hier, Kerl, hast du etwas Kleingeld und nun
mach, daß du wegkommen. Schade, daß du das
Klavier nicht auch mitnehmen kannst.“

ms.

Vom „Bruder“-Krieg im Balkan

Eine Tafelrunde poliert über das neueste Räuber-
Drama. Schließlich macht einer eine Wette um zwölf
Flaschen Wein, er könne ganz genau sagen, wann
der Srieden geschlossen werde. Es wird eingeschlagen
und der Prophet verkündet: „Sobald der letzte Gast
draußen ist . . .“ Er hat die Wette gewonnen.
Clio

Spanisches

Zeitungsnach: Die spanische Regierung faßt wegen
den mißlichen Vorgängen in Marokko die
Errichtung einer Sremdenlegion ins Auge.

Die schlauen Spaniolen,
Sie ernnten schlechten Lohn:
Marokko tut sie verkohlen
Und alles lacht voll Kohn.

Bei den tapfern Spaniolen
Wird klug man auf dem Thron:
Man will sich hilfe holen
Durch die Sremdenlegion.

Ihr braven Spaniolen,
Die frömmsten seid ihr schon;
Doch was euch der Teufel befohlen,
Ist unter aller Kanon’.

21. Br.

Auch eine Kritik

Ein Junge steht mit einem kleinen Hund im Arm
vor einer Schaubude. Da er kein Geld hat, die
Vorstellung aber gerne sehen möchte, bietet er dem
Besitzer seinen Hund als Entgelt an. Dieser erinnert
sich lachend, auch einmal solch ein Bursche gemeinen
zu sein und meint: „Du kannst hineingehen, brauchst
mir aber deinen Hund nicht zu schenken.“

Nach der Vorstellung fragt er den Jungen, wie
es ihm gefallen habe.

„Na, nicht schlecht,“ meint dieser, „aber ich bin
doch herzlich froh, daß ich Ihnen meinen Hund nicht
gegeben habe.“

2.

Enttäuscht

Levynsohns haben sich ein „großes Tier“, einen
Afrikaforscher, zum Souper eingeladen, der aber wider
Erwartung die Tischgesellschaft nur wenig unterhält.
Mama Levynson faßt sich endlich beim Dessert ein
Herz und fragt den berühmten Gast, ob er schon
einmal in Lebensgefahr gewesen sei.

„O ja,“ antwortet dieser, „kurz vor Teneriffa, ich
wäre beinahe ertrunken.“

Allgemeines Ah! der Erwartung.

„Es war auf dem Dampfer „Captain Wilson“, ich
nahm ein Bad, schlief bei der Lektüre ein und hatte
vergessen, den Wasserhahn zu schließen.“

2.

Fremdenlegion

O Grande Nation! Zu deiner Gloire
Da brauchst du junges und fremdes Blut.
Zu Legionären — Gott bewahre!
Da sind dir die eigenen Kinder zu gut.
Dort muß seine Haut zu Markte tragen
So manch ein armer, verlorener Sohn,
Ist Bieh nur vor deinem Kuhmeswagen
Der Schweizer, der Deutsche, du große Nation!

Und wird noch schlümmer als Bieh gehalten,
(Das Menschenfleisch wird wenig geschätzt!)
Wer zählt sie, die seige Niedergeschlagen,
Zu Tode Gequälten? Bald sind sie ersezt.
Doch kommt es einmal zu einem Skandale —
Eine Kräh' hackt der anderen kein Zuge aus:
Ihr seht den Gemordeten keine Male
Und lügt euch immer wieder heraus.

Ihr duldet die Schmach, ihr duldet die Schande,
Ihr Herren von der großen Nation,
Und Eure Werber, die Judasbande,
Die spähen nach jedem verlorenen Sohn.
Ihr Herren, alles rächt sich auf Erden,
Und ob ihr hochmütig die Warnung veracht —
Eure Sünden sind's, die dafür sorgen werden,
Däß eure Gloire zusammenkracht!

T. g.

Einfach

Es hat einer eine gute Erbschaft gemacht, und
nun sitzt er im Wirtshaus und pocht auf seinen schweren
Beutel.

„Ich was, erben kann jedes Kindvieh!“ ruft einer,
den das freche Gebaren des Prohen versummt.

Der Erbe befinst sich nicht lange und sagt:

„So erb doch, du Kindvieh!“

ms.

Taubenschießen

Luganesen tut's verdriessen:

Dürfen nicht auf Tauben schießen.

Haben sich's so schön gedacht,

Wie man sie kapores macht.

Hier das Bein und dort den Bügel,

Hier die Seder, dort den Bügel.

Nach und nach zerfetzt und mürb':

Slied', du Vogel, oder stirb!

Ach, solch lästerlich Behagen,

Niemand mocht' es nicht ertragen.

Parlament und Bundesrat

Beide waren desperat:

Wiesen ab solch Schießverlangen:

Schießt auf Lugeln, schießt auf Stangen,

Aber schindet Tiere nicht —

Menschlichkeit ist Menschenpflicht!

Ihr dürft nicht auf Tauben schießen! —

Luganesen tut's verdriessen.

T. g.

Zum Brand in Geestemünde

Sei, o sieh nach Geestemünde!
O Gott helf! Es brennt! Es brennt!
Und in wirrem, grauem Schrecken
Klagt das Volk und schreit und rennt.

Feuerwehr von Bremerhaven
Sieht zur Hilfe rasch bereit,
Über diese anzubringen
Ist noch nicht die rechte Zeit.

Die Behörde Geestemündes
Muß erst eine Bitte tun,
Und der Bremer Landrat, zweitens,
Zu erfüllen sie geruht. — — —

Und bis, im Beamtenstile,
Beides endlich kommt zu Stand,
Ist die Werft in Geestemünde
Glücklich gänzlich abgebrannt.

Doch es braucht nicht Bremerhaven,
Geestemünde. — — — Solcher Brauch
Herrscht bei vielerlei Behörden
Hierzulande leider auch.

Annel Wijig

Nette Sachen

Der Lehrer schilt kürzlich Sriß gehörig und sagt
schließlich: „Du bist doch ein ungezogener Bengel!
Was ist dein Vater eigentlich?“ — „Daselbe wie ich!“
antwortet Sriß, „heut haben wir Ripppli und Kraut!“

* * *

Derselbe Sriß spielt vor seinem alten Großvater,
der schon sehr alterschwach ist, schaut den Alten
plötzlich an und fragt ihn: „Großvater, schreibt man
tot mit d oder t?“

* * *

Tante Marie ist gekommen. Sie sitzt im Stuhl, als
Sriß an sie herantritt und sagt: „Wenn Papa hereinkommt,
bleibe nicht sitzen, sondern gehe in der Stube
umher!“ „Warum, mein Sriß?“ fragt Tante Marie.
„Ja,“ sagt Sriß, „Papa hat gestern Abend zu Mama
gesagt, er sähe dich am liebsten gehen.“

Sriß Habermues

Eine kleine Ausnahme

I. Dame: Ich bin stets mit den Ansichten meines
Mannes einverstanden.

II. Dame: Das ist aber sehr hübsch von Ihnen.

I. Dame: Selbstverständlich mit Ausnahme der
Säße, wo er im Unrecht ist.

2.

Am Bärengraben

Ein Spanzose (zu seiner Begleiterin): Tu vois,
il se lève.

Ein danebenstehender Sachse: Entschuldigen-
Ge, dees is kei Lerv, dees is ä Bär.

-b-



Kägel: Ihr hettet I fuß au
guelgmacht a dem Gundig-
schuell ehrer-Kungréb.
Euer Sproch ist gar nüd
vertrete gñ, was i glæs ha?

Chueri: Åuemel sáb bin i J
garant däfür, daß mi desab
nüd verstande hett, won 27
Sproche redt.

Kägel: I glaube, wenn f na i
157 andere kumperli hettid,
so hettid die Ständlspüch
gleich nüd stark agschlage an
eus, mir gänd d'Appen lieber für die inner
Mission, weder für die z'Afrika äne.

Chueri: Ihr meined für es Pärli heisß Würst und
en Kalbeller Neue?

Kägel: Mer meined däimal usnahmsweis's Glich,
Chuereli.

Chueri: Gschpaß apardi, Kägel, ä Spott und ä
Schand isches apropo scho lang gñ, was für es
Gündgelt für die „Heiden“ in euerem Ländli inne
zämebletet und zämebüchlet worden is und i die
Schwarznen Erdteil ieglichckt. Sie sellid wegen eus
d'Neger lo schwärz si, es is ihnen am rohlfle debi.

Kägel: Wenn f denand im Balkan une na lang
äso abmehged, so chön's bald nüt schade, wenn
d'Neger d'Christie diemtid cho Moris und
Alstand lehre und säß chön's.

Chueri: Hett scho lang nüt gschaden aber es bruchtli
z'völ Neger.